

mir auch bemerkt, daß der Einschiffung der Waaren halber dieser Theil des Flusses offen bleiben müsse. Deshalb wäre vielleicht der Quai über Bögen anzulegen, durch welche man noch immer unten von der Stadt aus zum Fluß gelangen könnte. Auch könnte man durch Kraniche wohl die Waaren aus den Schiffen auf den Quai und von da hinabheben; oder aber durch breite Treppen, die zur Seite herab an den Strom führen, die Communication mit dem Fluß unterhalten, wie dieß auch zu Paris geschieht. Auf alle Fälle wäre es sehr zu bedauern, wenn dieser Schwierigkeiten wegen die ganze, große, schöne, und Frankfurts' Bürger, so wie seine Verwaltung hochehrende Anlage unvollkommen bleiben sollte. Stundenlang müssen sich einst zu beiden Seiten die Quais hinabziehen, dann wird man sagen können: hier an den Ufern des Mains ruht eine große Stadt; bis jetzt ist für den, der andere Majestäten *) gesehen, nur der Keim dazu vorhanden!

Sonst ist Manches in Frankfurt angenehm an uns vorübergegangen, Manches hat auch den entgegengelegten Eindruck in uns hervorgebracht. Im hohen Grade mißbilligen muß man das schnelle Fahren auf den Straßen, wodurch in der letzten Messe zwei Menschen das Leben verloren haben sollen. Man schreibt den Mangel eines durchgreifenden Verbots in dieser Hinsicht der Scheu des Magistrats vor den Gesandten am Bundestage zu; allein, wenn wir uns nicht täuschen, so waren es mehr stolze KaufmannsMienen, die von der Höhe ihrer Equipagen herabblickend auf das Gewürrn der Erde so gräßlich an uns vorüber donnerten, und besonders, wie einer von uns bemerkt haben will, Leute von den Kindern Israels, die überall sich uns in ihrer Grandeza präsentirten, und ein geschäftiges Nichts trieben, als bleiche Gesichter tiefdenkender Diplomaten, welche aus den Wägen blickten. — Ein anderer Unfug sind die Tausende von Drehorgeln, die den ganzen Tag umherziehen und Fremde wie Einheimische decimiren. Gewöhnlich mußten

wir dreimal über Tisch an dieses Ungeziefer bezahlen für eine Musik, die abominabel ist, und an liederliche Dirnen, träge Müßiggänger! Man begreift nicht, wie der Magistrat diese moralische Pest zur Meßzeit dulden kann. Allein man sagte uns: dieß gehöre zum Ganzen und wenn man keine Drehorgeln mehr hören würde, würde man glauben, auch keine Messen mehr zu besitzen. Und in der That: wenn der Charakter dieser Messen im Geräuschvollen besteht, so tragen jene donnernden Carossen und diese summenden Drehorgeln und Tambourins nicht wenig dazu bei, die Menschen zu verplüffen. Zuletzt freilich nährt sich dieß Ungeziefer von den Fremden und verzehrt im Ganzen doch wohl Tausende, die zuletzt auch der Verwaltung frommen.

Das Frankfurter StadtMilitär scheint die rechte Haltung und Dressur monarchischer Soldaten nicht erhalten zu können; die Leute sehen alle zu freundlich und gutmüthig für Soldaten aus. Uns kamen viele wie verkleidet oder maskirt vor; besonders gefiel uns ein Feldwebel in seinem Stußbärtchen und einem hervorspringenden SpitzBüschchen! Unter dem OffizierCorps hingegen bemerkten wir ganz stattliche Männer, die wahrscheinlich meistens früher unter andern Fahnen gedient hatten, während wir hörten, daß die gemeine Mannschaft überall zusammengelesen und geworben wird. Möge Frankfurt immerhin so bleiben!

Die Gasthöfe von Frankfurt sind bekanntlich die ersten der Welt, was auch wir bestätigt fanden.

Mit einer von den Hunderten von Retour-Chaisen, die vor den Gasthäusern — aufgeführt stehen, und welche es sehr bequem machen, weiter zu kommen, fuhren wir, nachdem wir vergebens einen Platz auf dem Eilwagen nach Leipzig gesucht hatten, dessen Sitze schon 14 Tage vorher bestellt werden, an einem Sonntage Nachmittags nach Hanau ab. Hier hatten wir auf der sogenannten Mainfuhre, der kurhessischen Gränze, eine scharfe Untersuchung in Absicht auf Contrebande zu bestehen; einer der Reisenden hatte eine gekaufte Trompete mit 7 Kr. Transito zu bezahlen, was uns über eine halbe Stunde wegnahm; ein anderer versicherte,

*) Worte des Schweden in Ischolle's: Aberich vom Moos: ich habe andere Majestäten gesehen!

Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizeizama.

Montag u. Mittwoch, N.º 113 & 114. den 15. u. 17. Okt. 1827.

Lokal- und Landespolizei.

Polizeiliche und staatswirthschaftliche Bemerkungen auf einem Ausfluge durch einen Theil des mittlern Deutschlands im September 1827.

(Fortsetzung.)

So weich und sanft wir indeß auch geschlafen hatten, so fühlten wir doch am andern Morgen eine ungewohnte Spannung in unsern Gliedern, und wir beschloßen daher, uns nunmehr einen Wagen kommen zu lassen, um die übrige Hälfte des Wegs nach Frankfurt, von dem wir uns ohnehin wenig Ausbeute für unsere Beobachtungen versprochen, desto schneller zurückzulegen. Wir rollten auf der schönen Chaussee in wenig Stunden dahin. Höchst lobens-, und nachahmungswerth fanden wir die neben der eigentlichen Chaussee herführenden, aus dem Straßenabraum gebildeten Sommerwege für leichtes Fuhrwerk, welche den eigentlichen Straßendamm schonen lassen und eine sehr sanfte Bahn geben. Auch fanden wir die Straße durchaus mit Fruchtbäumen besetzt, nur stehen die Bäume zu abwärts im Feld, als daß sie für den Reisenden durch ihren Schatten einen Nutzen gewähren könnten. Denn das ist doch wohl der Hauptzweck der Baumplantagen an Wegen, daß sie den Wanderer durch ihren Schatten erquicken sollen — aber dort im Felde, 10 — 20 Schuh entfernt von der Straße, leisten sie gar nichts, sondern hindern nur den Landmann am Pflügen seines Felds. Man fängt diese Methode jetzt auch anderwärts an nachzuahmen, was höchst bedauernswerth ist — denn es kann gar nichts Sinnigeres und Angenehmeres geben, als ein kräftiges Laubdach an den Straßen. Deswegen möchten überhaupt weniger Fruchtbäume, als Eichen, Buchen, Kastanien, Pappeln an die Straßen zu

N. d. J. R. u. P. S. 26. J. 2. Bb.

setzen seyn; wenn aber Fruchtbäume, solche wenigstens hochstämmig angezogen werden müssen, wodurch der Grund, den die Chaussee-Beamten gegen das Pflanzen von Fruchtbäumen an die Straße selbst haben, beseitigt und ein bedeutender Beitrag zur Unterhaltung der Chausseen gewonnen wird.

Wir kamen auf dieser Straße an der kurhessischen Saline Naheim vorbei, wo viel reparirt zu werden scheint. Es wäre interessant zu wissen, was der Staat durch den Selbstbetrieb dieses Werks gewinnt, um damit zu vergleichen, was er durch Verpachtung desselben erlangen würde? Wahrscheinlich würde das Resultat für die letzte Art des Betriebs ausfallen. Es ist auffallend, daß man in Hinsicht auf Salinen noch allenthalben der Selbstbewirtschaftung huldigen sieht, obschon sie sonst allenthalben ihre Untauglichkeit durch den Erfolg bekrundet hat. — Eine Mauthchaine bemerkten wir hier nicht, wahrscheinlich, weil der Streifen Landes nur ohngefähr $\frac{1}{4}$ Stunde breit ist. Es nimmt uns Wunder, daß Darmstadt nicht Alles anbietet, diese Enclave von Kurhessen durch Tausch zu erlangen, da sie Kurhessen, das so reichlich sonst mit Salz versehen ist, entbehrlich zu seyn scheint. Allein nirgends bemerkt man jetzt solche den beiderseitigen Unterthanen so vortheilhafte und dringende Arrangements in Deutschland, wahrscheinlich in der Meinung, die Unterthanen nicht ihrer alten guten Verfassung zu berauben und solche mit einer neuen vermeintlich harten vertauschen zu lassen. Allein uns scheint eine solche Furcht ganz grundlos; denn das Volk ist jetzt so aufgeklärt, daß es wohl weiß, es ist nur da am glücklichsten, wo es ein möglichst großes gleichartiges Gebiet umschließt, um nicht ewigen MauthVerationen zu unterliegen.

Die Chaussee fanden wir im Kurhessischen eben

Allgemeine Deutsche
Justiz-, Kameral- und Polizeisama.

Herausgegeben

von

Dr. Theodor Hartleben,

Großherzogl. Sächsischem Geheimen Regierungsrathe, ordentlichem auswärtigem Mitgliede der Königl. Bairischen Akademie der Wissenschaften zu München, der Königl. Hannövr. Societät derselben zu Göttingen, und der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Erfurt, auch Assoziirten der Hamburgischen Gesellschaft zu Beförderung nützlicher Künste und Gewerbe.

Jahrgang 1827. Erster Band.

Zu haben posttäglich in allen Postamtszeitungs-Expeditionen, monatlich Heftweise in der
J. G. Cotta'schen Verlags-Handlung zu Stuttgart,

und

in den Comptoirs zu Mannheim, Worms, Wien und Berlin.

Worms,

gedruckt bei Johann Andreas Kranzbühler.

Allgemeine deutsche
Justiz-, Kameral- und Polizeisama.

Herausgegeben

von

Dr. Alexander Lips,

Kurfürstl. Hessisch. ordentl. Professor der Staats- und NationalWirthschaftslehre
an der Universität Marburg.

Für Recht, Sicherheit, Ordnung und Wohlstand.

Oktober. 1827.

Zu haben posttäglich auf allen 1861. Postämtern; monatlich heftweise in der J. G. Cotta'schen
Buchhandlung zu Stuttgart und Tübingen; und in allen soliden Buchhandlungen des
In- und Auslandes.